

Ersteinst Dienstag, Donnerstag, Sonntag und Sonntag mit der Gratis-Belagte Der Sonntags-Blatt.

Bestellpreis pro Quartal in Bargeld u. Nachbar-ordnungs Nr. 1.15 außerhalb desselben Nr. 1.25.



Amtsblatt für Allgemeines Anzeiger

Altensteig, Stadt. und Unterhaltungsblatt

Von der

oberen Nagold.

Einzelungspreis für Kleinzeitung und nahe Umgebung bei einmaliger Einrückung je 8 Pfg. bei mehrmal. je 6 Pfg. auswärts je 8 Pfg. die 1/2spaltige Zeile oder deren Raum. Verwendbare Beiträge werden dankbar angenommen.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei den Kgl. Postämtern und Postboten.

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolgreichste Verbreitung.

Telephonische Nachricht.

\* Bremen, 6. März. Während der Fahrt des Kaisers vom Kaiserhof zum Bahnhof wurde nach dem kaiserlichen Wagen von einem sofort verhafteten angeblichen Arbeiter Dietrich Weiland ein Eisenstück geworfen. Der Kaiser soll an der Wange angeblich leicht verletzt worden sein. Seine Majestät setzte die Fahrt ohne Unterbrechung fort. Weiland ist Epileptiker und giebt verworrene Antworten.

Deutscher Reichstag.

\* Berlin, 5. März. (Schluß.) Abg. Ledebour (Soz.) sieht in der Rede des Reichskanzlers bestellte Arbeit und eine agrarische Antwort an die Konservativen. Er wirft der Regierung vor, daß sie Dinge zugelassen habe, die mit der Neutralität gegenüber den südafrikanischen Wirren nicht vereinbar seien, so die Waffenlieferung an England. Redner verbreitet sich dann eingehend über den Transvaalkrieg, behauptet, daß die englische Kriegführung im Widerspruch mit der Haager Konvention stehe, daß danach selbst Deutschland Einspruch erheben müsse. Er streift dabei kurz die Hunnenrede und meint, dem Grafen Bülow könne man ein solches Mißverhältnis von Takt, historischem Wissen und allgemeiner Menschlichkeit nicht zutrauen, um anzunehmen, daß er diese Hunnenrede inspiriert habe. Das Urteil der Geschichte darüber werde anders lauten als das höfische. Auch seine Freunde wollten Frieden mit England, aber keine Unterstützung des englischen Imperialismus. Der Burenkrieg sei ein Verbrechen. Abg. Wasserfmann (natl.) hebt u. a. auch den schlechten Eindruck hervor, den die Ordensverleihung an Roberts gemacht hat. Das Mißtrauen gegen England beruht darauf, daß wir bei den Abmachungen mit England zu schlecht wegkommen. Viel Neues haben die Mitteilungen des Reichskanzlers nicht gebracht. Sie haben nur die Vermutung befestigt, als ob Abmachungen mit England getroffen seien, die ihre Spitze gegen Rußland richten. In Bezug auf unser Verhältnis zu Rußland billigt er die Erklärungen des Reichskanzlers, namentlich auch in ihrem wirtschaftlichen Teil und belohnt sein Vertrauen zum Reichskanzler. Abg. Richter (freis. Vg.) bemerkt in Bezug auf das Kronrecht bei der Ordensverleihung, daß der Reichskanzler oder Ministerpräsident für jede Ausübung eines Kronrechts verantwortlich sei. Der allgemein bestehenden Sympathie für die Buren widerspreche die Auszeichnung Roberts entschieden. Das Verhältnis zu Rußland scheine doch eine wesentliche Änderung seit Dezember erfahren zu haben. Der Fehler sei das seinerzeitige Eintreten gegen Japan zusammen mit Rußland und Frankreich gewesen. In Bezug auf die wirtschaftlichen Beziehungen zu anderen Ländern müsse vor Allem dahin gestrebt werden, daß Handel und Industrie die erforderliche Berücksichtigung erfahren. Diese können der geschickten verträgsmäßigen Beziehung zu den Nachbarländern nicht entbehren, wenn sie in dem bisherigen Umfange fortbestehen sollen, und auch das Interesse der Konsumenten erfordert Rücksichtnahme. Dem Reichskanzler sei vorzuerweisen, daß seine programmatischen Erklärungen der letzten Zeit das Interesse an der Erhaltung der internationalen wirtschaftlichen Beziehungen nicht in dem erforderlichen Maße hervorgehoben haben. Abg. Liebermann von Sonnenberg (Antik.) ergeht sich in Ausfällen gegen England, tadelt die deutsche Waffenlieferung dorthin, die Ordensverleihung an Roberts und wünscht den Engländern niederdeutsche Hiebe. Reichskanzler Graf Bülow verwahrt sich gegen den Vorwurf Richters, daß er die Interessen des Handels, der Industrie und der Konsumenten nicht genügend wahrnehme. Die Regierung müsse die gesamten wirtschaftlichen Interessen des Landes in Betracht ziehen, und je schärfer die Interessengegensätze geworden sind, um so eher müsse sie sich über den Parteien halten, das Ganze ins Auge fassen und zusammen mit der Volksvertretung die widerstreitenden Interessen thunlichst auszugleichen suchen. Davon hängt unsere ganze wirtschaftliche Zukunft ab. Er sei allerdings davon durchdrungen, daß die Landwirtschaft, von der die Selbstständigkeit des Landes und seine Unabhängigkeit nach außen wesentlich abhängt, Anspruch auf eifrigste Förderung durch die Regierung habe (Beifall rechts), zumal sie schwere Zeiten durchgemacht, die noch nicht überwunden sind. Dieser Pflicht werde sich die Regierung bei Aufstellung des Zolltarifs nicht entziehen. Er halte eine Erhöhung der Zollsätze für Getreide und besonders für Weizen und Roggen unerlässlich. (Beifall rechts.) Dieser Erhöhung sei indessen eine Grenze gesetzt durch die Rücksichtnahme auf die Erhaltung der Leistungsfähigkeit und Exportfähigkeit der Industrie und auf die Wahrung günstiger Bedingungen für den Lebensunterhalt des deutschen Arbeiters.

Ueber das Maß der Erhöhung der Zollsätze könne er sich nicht aussprechen, weil noch keine Beschlussfassung des Bundesrats vorliege. Was die Erneuerung der Handelsverträge betrifft, so seien diese verbesserungsfähig und verbesserungsbedürftig, aber es sei der Wunsch und die Absicht, auf annehmbarer Basis hier zu Tarifverträgen mit anderen Staaten zu gelangen. Davan habe nicht nur Handel und Industrie, sondern auch die Landwirtschaft Interesse. Sollten aus den Zöllen sich bedeutende Mehreinnahmen ergeben, so würde er vorschlagen, solche Mehreinnahmen aus Lebensmittelzöllen zur Hebung der Wohlfahrtsanstalten und zur Hebung der weniger bemittelten Kreise zu verwenden. Jedenfalls werde für unsere Handelspolitik nur das Wohl der Gesamtheit maßgebend sein. Abg. Graf Klinkowström (kon.) meint, daß Rußland in wirtschaftlicher Beziehung auf Deutschland mehr angewiesen sei, als Deutschland auf Rußland. Abg. Haffe (natl.) spricht im Sinne der Alldeutschen und fragt, ob wir denn noch an dem Standpunkte der Neutralität im Transvaalkriege festhalten. Das könne man doch nicht mehr mit Ernst behaupten und man könne höchstens fragen, ob und auf anderen Gebieten so weitgehende Konzessionen gemacht sind, die das erklären könnten. Die Ordensverleihung an Roberts habe eine staatsrechtlich politische Bedeutung. Noch sei es Zeit zur Umkehr. Abg. Dertel (kon.) stellt fest, daß unsere auswärtige Politik zur Zeit nicht vom Vertrauen weiter Volkstheile getragen sei. Mißstimmungen bestehen aus verschiedenen Gründen. Der Reichskanzler müsse in politischer und wirtschaftlicher Hinsicht nach dem Worte handeln, daß wir niemand nachzulassen brauchen. Staatssekretär Frhr. v. Richthofen erwidert, daß Deutschland zum Transvaalkrieg genau dieselbe Neutralität gewahrt habe, wie die anderen Staaten und bestreitet, daß es sich seiner Reichsangehörigen nicht angenommen habe. Schwierigkeiten seien aber zum Teil dadurch entstanden, daß die Deutschen in Transvaal nicht immer die Neutralität gewahrt haben. Abg. Freiherr v. Hehl (natl.) fordert die Regierung auf, an ihrem zollpolitischen Verhalten Rußland gegenüber festzuhalten. Abg. Graf Kanitz polemisiert gegen Richter und Siemens. Abg. Münch-Ferber (natl.) begründet seine zu diesem Titel gestellte Resolution auf Errichtung von deutschen Handelskammern im Auslande.

\* Berlin, 6. März. Das Postengesetz wird in 3. Lesung angenommen und dann die Beratung des Etats des Auswärtigen Amtes fortgesetzt. Auf eine Anregung des Abg. Haffe sagt Staatssekretär Frhr. v. Richthofen die Entsendung eines Verfassungskonjuls nach Bolivien zu. Abg. Dertel bespricht die Veretzung des Moskauer Generalkonjuls v. Humboldt nach Alexandrien, die in Zusammenhang gebracht sei mit der Weigerung des Konjuls, einem deutschen Geschäftshaus Auskunft über russische Ausfuhrprodukte zu geben. Der Konjul habe richtig gehandelt. Er brauche nur Auskunft über solche Dinge zu geben, welche die heimische Arbeit fördern, nicht aber schädigen. Staatssekretär v. Richthofen erklärt, daß die Veretzung mit diesem Vorfall nicht zusammenhänge, auch keine Strafveretzung sei. Noch verschiedene Redner mißbilligen das Verfahren des Moskauer Konjuls. Zum Etat des Reichsinvalidenfonds hat die Kommission die zur Beistelle für Kriegsveteranen bestimmte Summe um 1 200 000 Mark erhöht und in einer Resolution beantragt, daß die Veteranen die ihnen gesetzlich zustehende Beihilfe vom Tage der Anerkennung ihrer Berechtigung an, erhalten sollen. Das Haus beschließt nach dem Kommissionsvorschlag.

\* Berlin, 7. März. Bei Beginn der Sitzung erhebt sich Präsident Graf Ballestrem und führt aus: Meine Herren! Ich habe dem Hause die betäubende Mitteilung zu machen, daß Se. Majestät der Kaiser gestern bei einer Fahrt in Bremen durch ein Eisenstück, welches ein noch nicht 20 Jahre altes Individuum gegen den kaiserlichen Wagen schleuderte, nicht unerheblich im Gesicht verletzt wurde. Es scheint mir jetzt, daß durch Gottes gnädige Fügung die Verletzung keine gefährliche ist und daß unser kaiserlicher Herr, welcher jedoch zur Zeit deutliger ist, in nicht allzulanger Zeit wieder hergestellt sein wird. Indem ich im Namen des Reichstags dem Abgehen über die unglückliche That hiermit Ausdruck gebe, verbinde ich damit den Dank gegen den gütigen Gott, welcher den Kaiser und das deutsche Vaterland vor schwerem Unheil bewahrt hat, und die Bitte an Gott um die baldige Wiederherstellung des geliebten Monarchen und um ferneren Schutz und Schirm seiner erhabenen Person. Sie haben sich von Ihren Plätzen erhoben, um sich meinen Worten und Gefühlen anzuschließen. Ich konstatiere das. (Die Abgeordneten haben sich während der Worte des Präsidenten von ihren Plätzen erhoben. Von den Sozialdemokraten

war niemand im Saale anwesend.) Das Haus tritt hierauf in die Tagesordnung ein.

Aus der Gehaltsaufbesserung der Beamten.

(Schluß.) V. Abteilung. Ranglisten bisher 1800—2500, künftig 2000—2800 M. Kopisten bisher 1600—1700, künftig 1800—2000 M. Landgerichtsschreiber bisher 1600—2400, künftig 1800 bis 2800 M. (Hierher gehören auch die mit den Landgerichtsschreibern ronnlicierenden Amtsgerichtsschreiber.) Eisenbahn- und Postassistenten bisher 1500—1700, künftig 1800 bis 2400 M. Obertelegraphisten, Telegraphisten, Ranglei- und Bureauassistenten u. s. w. bisher 1300—2600, künftig 1500 bis 2800 M. Stationsmeister, Expedienten u. s. w. bisher 1300—2000, künftig 1500—2600 M. Schiffskapitäne bisher 1600—2000, künftig 1600—2400 M. Postexpeditoren (berufsmäßige) bisher 1000—1800, künftig 1400—2200 M. Stiftsrepetenten bisher 900—1000, künftig 1200 M. Revisorassistenten bisher 1700—1900, künftig 2100—3100 M. Assistenten bei den Zoll- und Kameralämtern u. s. w. bisher 1600—2400, künftig 1700—2700 M.

VI. Abteilung. Ministerialaufwärter usw. bisher 1200—1250, künftig 1300—1600 M. Kollegialaufwärter u. s. w. bisher 1100, künftig 1200—1500 M. Gefängnisaufseher bisher 1100 bis 1250, künftig 1300—1500 M. Amtsgerichtsdienner bisher 800—1050, künftig 1000—1500 M. Nicht berufsmäßige Postexpeditoren bisher 600—1300, künftig 600 bis 1400 M. Lokomotivführer u. s. w. bisher 1350—1900, künftig 1500—2300 M. Oberzugmeister bisher 1500 bis 1600, künftig 1700—2000 M. Zugmeister bisher 1250 bis 1500, künftig 1300—1900 M. Bahnhofsaufseher bisher 1150—1500, künftig 1200—1800 M. Wagenwärter und Revidenten bisher 950—1250, künftig 1000 bis 1300 M. Schaffner bisher 950—1150, künftig 1000 bis 1300 M. Güterwächter und Bremser bisher 750—1000, künftig 850—1200 M. Weichen- und Stationswärter bisher 750—900, künftig 850—1200 M. Bahnwärter usw. bisher 675—800, künftig 750—1000 M. Stationsdiener bisher 750—800, künftig 850—1200 M. Wagenmeister bisher 1600, künftig 1600—1700 M. Post- und Telegraphenunterbedienstete bisher 1000—1400, künftig 1050 bis 1600 M. Oberamtsdiener bisher 900—1000, künftig 1000—1400 M. Straßenwärter bisher 520—600, künftig 600—720 M. Flugwärter bisher 520, künftig 600 M. Schuldiener usw. bisher 750—1300, künftig 1200—1500 M. Revisionsaufseher bisher 1500—1600, künftig 1600 bis 1800 M. Zolleinnehmer bisher 1400, künftig 1500 bis 1700 M. Steuerwachmeister bisher 1300—1400, künftig 1400—1600 M. Grenzaufseher bisher 1150—1400, künftig 1200—1600 M. Steuerwächter bisher 1000—1250, künftig 1100—1400 M. Forstwärter bisher 950—1150, künftig 1000—1400 M. Kameralamtsdiener und Hauptamtsdiener bisher 900—1100, künftig 1000—1400 M. Zollamts- und Forstamtsdiener bisher bis zu 950, künftig 1000 bis 1200 M. Was die Landjäger anbelangt, so sollen drei weitere Dienstalterszulagestufen nach dem 15., 18. und 21. Dienstjahr von jährlich 210, 260 und 310 M. eingeführt werden. Der Gesamtaufwand für die Landjäger berechnet sich auf 47 000 Mark. Zur Verbesserung der Bezüge der Lehrer an Gelehrien-, Real-, Bürger- und höheren Mädchenschulen werden 163 372 M. für 1901 und 215 272 M. für 1902 mehr gefordert. Die Gesamtgehälter der Hauptlehrer an Gelehrien- und Realschulen sollen künftig betragen: 3400—5000 Mark für die Lehrer an der oberen Abteilung, 2400—4300 M. für die Lehrer an der mittleren Abteilung der Anstalten, die Oberpräzeptoren und die Oberreallehrer, 2100—3600 M. für die Lehrer der unteren Abteilung, für die Präzeptoren und Reallehrer, 2200—4300 M. für die Lehrer an den Oberklassen der Land-Latein- und Realschulen, 2000—3600 Mark für die Lehrer der unteren Klassen der letztgenannten Anstalten. Die Zulagen beginnen mit dem vollendeten 3. Dienstjahr und steigen in dreijährigen Perioden bis zum Höchstgehalt, der mit dem 24. Dienstjahr erreicht wird. Auch für die Fach- und Elementarlehrer sollen dreijährige Vorrückungsperioden eingeführt werden, so daß diese Lehrer ebenfalls nach dem 24. Dienstjahr in den Höchstgehalt eintreten. Eine weitere Erhöhung bringt die Vorlage für den Etat, indem sie eine Vermehrung des Repräsentationsaufwandes für die Gesandtschaften in Berlin und München in Höhe von je 6000 M. ergibt. Die ganze Aufbesserungsvorlage hat eine Verminderung des Pensionsbedarfes von 194 000 M. im Jahr 1901 und 81 000 M. im Jahr 1902 zur Folge.





## Landesnachrichten.

\* Altensteig, 8. März. Deutschland muß leider alles Petroleum vom Auslande beziehen und wir müssen die hohen Preise bezahlen, die uns von den wenigen Besitzern der Oelfelder diktiert werden. Würde aber in Deutschland mehr Spiritus hergestellt werden, so könnten wir unseren großen Petroleumbedarf ganz bedeutend verringern. Deutschland müßte zunächst viel mehr Kartoffeln erbauen. Ein Hektar Kartoffelland, mit einer guten Industriekartoffel bepflanzt, liefert 50 Doppelzentner Stärkemehl und diese geben 3000 Liter Spiritus. Das Licht einer Petroleum-Familien-Lischlampe mit 1500 Brennstunden im Jahre wird geliefert von 75 Litern Spiritus. Ein Hektar Kartoffelland liefert den Jahresbedarf von 40 Familien-Lischlampen. Ein guter Spiritusmotor gebraucht für Pferdekraft und Stunde 0,4 Liter Spiritus. Eine 10pferdige Lokomobile braucht für die Arbeitsstunde 4 Liter und für den Arbeitstag von 10 Stunden 40 Liter Spiritus. Ein Hektar Kartoffelland liefert den Spiritus für 75 Arbeitstage einer 10pferdigen Spirituslokomobile. Deutschland ist mit seinem Jahresbedarf von über 1000 Millionen Liter Petroleum vom Auslande abhängig, — indem wir Wärme, Licht und Kraft aus der Kartoffel nehmen, erziehen wir das amerikanische Petroleum durch die liebe Sonne, welche unsere Felder bescheint. Ihre Licht und ihre Wärme und ihre Kraft stecken heimlich in der Kartoffel.

\* Museumsdirektor Kuhle in Pforzheim kaufte das im vorigen Jahre erbaute Hotel zum Herzog Friedrich in Freudenstadt für 95.000 M. Die Uebernahme soll am 1. Mai erfolgen.

\* Stuttgart, 6. März. Zur Gehaltsvorlage schreibt das „Südd. Corr.-Bureau“: Die von vielen Seiten, namentlich von den Beamten- und Bedienstetenverbänden, an der Gehaltsaufbesserungsvorlage geübte Kritik hat, wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, die Regierung veranlaßt, eine Revision der Vorlage vorzunehmen, in welcher diese Wünsche thunlichst berücksichtigt werden sollen. Insbesondere sollen, um die Aufbesserungen für das Personal alsbald fühlbar werden zu lassen, Aenderungen, bezw. Verbesserungen der Anfangsgehälter geplant sein. So geht z. B. der Wunsch der Verkehrsbediensteten dahin, die Anfangsgehälter statt um 50 (bezw. bei einzelnen Kategorien um 75 und 100 M.) durchweg um 150 M. zu erhöhen und wie man bis jetzt hört, dürfte auch die Regierung geneigt sein, diese Wünsche thunlichst zu berücksichtigen. Da, wo anormale Verhältnisse bestehen (z. B. in der Beförderung älterer Beamten oder Bediensteten), werden Ausnahmegesamlungen getroffen werden. Die Regierung ist demgemäß bestrebt, die Härten, die durch die Vorlage geschaffen würden, nach Möglichkeit abzuschwächen. Dieses Bestreben der Regierung wird in der württ. Beamtenwelt Beachtung und Befriedigung hervorzurufen.

\* Stuttgart, 6. März. Heute vormittag sprang ein Soldat des Grenadierregiments „Königin Olga“, auf der Rückkehr vom Exerzieren von der Neckarbrücke in Cannstatt in den hochangeshwollenen Neckar und ertrank. Sein Gewehr hatte er auf der Brücke niedergelegt.

\* Der württembergische Fleischerverband hält seinen diesjährigen Verbandstag, verbunden mit einer Fachausstellung, in den Tagen vom 12. bis 14. Mai in Göppingen ab.

\* Stuttgart, 6. März. Der württ. Obstbauverein erläßt auch für dieses Jahr wieder ein Preisauschreiben. Derselbe verzieht auf 1. Juni d. J. A) für vermehrte richtig behandelte, in Württemberg gelegene, mindestens 3 Jahre alte Zwergobst- oder größere Hochstamm- oder Halbhochstamm-Anlagen in für die betreffende Gegend geeigneten Sorten: 1. je eine große silberne Vereinsmedaille samt Diplom an Gemeinden, Vereine und Private, 2. die große bronzene Vereinsmedaille samt Diplom an Private, 3) an

Lehrer und Baumwärtler in Württemberg, welche sich um die Zwergobstbaumzucht auf dem Lande besonders verdient gemacht haben, 1. die Zinsen aus der Kohlhammerstiftung und zwar ein Preis von 20 Mark samt Diplom an Lehrer, und Preise von je 10 Mark samt Diplom an Baumwärtler. 2. vom Verein je ein Diplom an Lehrer und Baumwärtler. Die Bewerbungen sind bis spätestens 31. März einzureichen. Anmeldeformulare sind von Hofgärtner Hering in Stuttgart zu beziehen. Gewerbsmäßige Baumzüchter und Baumhändler sind von der Konkurrenz ausgeschlossen.

Stuttgart, 7. März. Der König sandte auf die Nachricht von der Gefahr, welcher der Kaiser entging, ein Glückwunschtelegramm an den Kaiser.

\* Wir werden ein neues Weingeseß bekommen, das den Schmieren das Handwerk legt. In der Reichstagskommission ist jedoch ein ganz neuer Entwurf vorgelegt worden, der alle Zusätze bei der Weinbereitung verbietet außer einer wässrigen Zuderlösung bis zu einem Viertel der Weinmenge ohne jedoch die gezuckerten Weine dem Deklarationszwang zu unterwerfen. Die Kellerkontrolle wird zwar beibehalten, aber staatlich geprüften Inspektoren unterstellt, denen örtliche Ausschüsse beigegeben werden. Das Verbot der Herstellung von Kunstwein wird beibehalten. Tresterwein soll zum Hausstrunk hergestellt aber nicht verkauft werden dürfen. Zuwiderhandlungen sollen mit hohen Geldstrafen belegt werden.

\* Eßlingen, 6. März. Heute wurde hier ein Volks-Café eröffnet, und damit einem vielseitigen Wünsche Rechnung getragen. Dasselbe ist an Werktagen von morgens 7/8 Uhr bis abends 9 1/2 Uhr, Sonntags von 7 bis 9 Uhr morgens und von 5 bis 9 Uhr abends geöffnet und befindet sich in nächster Nähe der Bahn.

\* (Verschiedenes.) In der Habidreutinger'schen Reumühle in Weingarten stürzte am Montag der 60jähr. Müller Götz beim Scharfmachen anscheinend infolge eines Schwindelanstalles, vom Mühlebrett auf den Zementboden herunter, wodurch er einen Schädelbruch erlitt und nach wenigen Stunden eine Leiche war. — Ein Hunddiebstahl machten sich zwei Burischen schuldig, welche am Samstag auf dem Weg von Heilbronn nach Sonthheim 300 M. fanden, die ein Bauer verloren hatte. Die „ehrlichen FINDER“ wandelten sich alsbald in einer Kleiderhandlung in moderne Sigerl um, verrieten sich aber trotzdem später in einer Wirtschaft. — Ein Kaufmannslehrling aus Eßlingen hat sich, nachdem er den auf ihn gefallenen Treffer einer Lotterie in verschiedenen Städten Deutschlands durchgebracht hatte, vor seiner elterlichen Wohnung erschossen. — In Neckartenzlingen wurden aus Anlaß des hohen Wasserstandes des Neckars 4 Männer beauftragt, in einen Rachen den Aufsatz vom Wehr herunterzuschaffen. Während dieser Arbeit brachte die Gewalt des Wassers den Rachen zum Umkippen, so daß die 4 Arbeiter in den Wellen verschwanden. Auf die jammervollen Hilferufe der wieder aufgetauchten Unglücklichen eilten weitere 4 Männer zur Hilfeleistung herbei, die aber von demselben Schicksal betroffen wurden. Die sofortige Alarmierung des Orts hatte jedoch den Erfolg, daß es beherzten Männern gelang, 7 der mit dem Tode Ringenden (sämtlich verheiratet) den Fluten zu entreißen, während ein Lediger nicht mehr aufgefunden werden konnte.

\* Fast Unglaubliches berichtet der „Abbate“ aus Wolpadingen bei St. Blasien. Schuhmeister Oberst vertraute eines seiner Kinder zur Erleichterung des Schulgangs einem Verwandten Leo Brunner an. Als nun eines Tages dem Brunner 5 M. Geld fehlte, hatte er Verdacht auf dieses Kind, welches jedoch seine Unschuld beteuerte. Brunner schlug trotzdem mit seinem Stock und dann mit einem Farnschwanz unbarbarisch auf das Kind ein. Als auch dieses keinen Erfolg hatte, schlug er dem Kinde mit einem

Schuh die Zähne los und entfernte sie mittelst einer Reißzange. Ja, das arme Kind wurde noch angebanden, an den Haaren aufgehängt und immerfort geschlagen. Dabei fing die ledige Schwester des Brunner, während das Kind im Keller an den Haaren aufgehängt war, in der Stube einen Rosenkranz zu beten an und das Kind mußte im Hängen mitbeten. Es stellte sich schließlich heraus, daß der Unmensch Tags zuvor in einer Wirtschaft diese fünf Mark für einen Hundehandel ausgegeben hatte. Das arme Wesen ist nunmehr zu seinen Eltern verbracht worden. Schade, daß solche Subjekte mit ein paar Wochen Gefängnis durchkommen werden.

\* München, 6. März. Nach den Berichten der Blätter über die in einem Teil der letzten Nr. gemeldete Gefangenahme Kneißls waren 110 Gendarmen und Schupleute in dem Dörfchen Geisenhofen zusammengezogen und belagerten das Bauernhaus, in dem sich Kneißel befand. Seit Anfang Februar hielt sich Kneißel in einem Hause in dem eine halbe Stunde von Geisenhofen entfernten Dorfe Pöschershofen versteckt. Als er merkte, daß ihm die Gendarmen auf der Spur war, siedelte er nach Geisenhofen über, wo er zwei Tage lang belagert wurde. Am Dienstag vormittag 9 Uhr begannen die Mannschaften auf das Haus Gewehrfeuer. Etwa 1000 Schüsse sollen abgegeben worden sein. Es rührte sich aber nichts in dem Hause. Um 10 Uhr wurde das Feuer eingestellt und Freiwillige zum Sturm aufgerufen. Es meldeten sich sämtliche Mannschaften. Es wurden 25 bis 30 Unverheiratete ausgewählt, die unter Führung eines Polizeikommissars in das Haus stürmten. Die Vorderseiten waren mit Fackeln ausgerüstet. Man fand den Kneißel, der sich während des Feuerns aus der Scheune in das Schlafzimmer des Bauern geflüchtet hatte, hinter der Kaminmauer. Nach der einen Lesart war er am Arm verwundet, nach einer anderen war er noch unverletzt. Er schoß mit einem Revolver auf die Eindringenden, ohne Jemanden zu treffen und erhielt sofort einen Schuß in den Unterleib und einige andere Schüsse. Er wurde nun überwältigt, hinausgetragen, in eine Nachbarscheune gebracht, vom anwesenden Polizeiarzt verbunden und erhielt von dem bei Beginn des Feuerns erschienenen Ortspfarrer die Sterbsakramente. Nach dem „Neuen Münchn. Tagblatt“ soll er zu dem Pfarrer nach der Beichte, die er sehr zerkürricht ablegte, gesagt haben: „Die Schuld an allem hat der Bauer von Tuchenbrunn, der Flechbauer (in dessen Hause Kneißel vor drei Monaten die zwei ihn verfolgenden Gendarmen erschossen hat); er hat gesagt, ich soll die Gendarmen erschießen, weil ich sonst nicht davon käme. Hätte er es nicht gesagt, so hätte ich es auch nicht getan!“ Schon damals hieß es, der Flechbauer habe zwei der Gendarmen aus Rache in die Falle gelockt. Im Krankenhaus in München wurde Kneißel wegen der Schußwunde im Unterleib — die über dem Nabel eingedrungene Kugel hatte die Gebärmere zerrissen — operiert. Die Operation ist gut verlaufen. Das Nachrichtenbureau, dessen Berichterstatter in Geisenhofen war, schildert den Kneißel wie folgt: „Man bemerkte einen kleinen, schwächlichen jungen Mann, dem Entbehrung und Not auf dem bleichen Gesicht mit den tiefhängenden Augen geschrieben stand und hinter dem niemand den gefährdeten Känder vermutet hätte, der seit nahezu einem halben Jahr die Sicherheitsbehörden in Aufregung gehalten hatte.“ Zahlreiche Personen, die dem Kneißel Unterschlupf gegeben hatten, sind verhaftet, darunter ganze Familien. Weitere Verhaftungen stehen bevor.

|| Darmstadt, 7. März. 12 ländliche Abgeordnete haben in der 2. Kammer den dringlichen Antrag eingebracht, die Regierung zu ersuchen, im Bundesrat für die Aufhebung der gemischten Transilager und Zollkredite einzutreten.

\* Dresden, 4. März. In laum glaublicher, wahrhaft schenflüchlicher Weise haben der Fleischer Thomas und seine Frau aus Weizdorf gegen das Nahrungsmittelgesetz

## Sefernst

Die Schmeichelei richtet mehr Menschen zu Grunde, als die Verleumdung.

## Ein Schicksal.

Roman von E. Bollbrecht

(Fortsetzung.)

„Pips, ich langweil' mich, wo bleibst Du?“ sagte sie mit ihrem böhmisch-deutschen Accent und legte sich auf seine Kniee.

Er schlang seine Arme um sie und küßte sie schallend. Dem Buchhalter stieg vor Scham und Erbitterung das Blut in die von Falten durchwucherten Wangen.

Witauer auch sagte Pips:

„Geh, ich hab' keine Zeit.“

„So laß mich Dir helfen, Pipserte!“

„Rärrchen, — davon verstehst Du nichts.“

„Bitte sehr, von Geschäften versteh' ich sehr viel; mein Bruder ist ja auch Kaufmann.“

Und Pips ergriff einen der Briefe (Herr Steinbach hätte ihn ihr entziehen mögen) und öffnete das große graue Rouvert.

Du — der Graf B. möcht' fünftausend Gulden von Dir borgen. Er fragt an, wann er Dich sprechen darf,“ spricht sie, mit dem Briefe vor der Nase, „laß ihn nur recht zahlen.“

Mit einem verlegenen Blick auf seinen Buchhalter greift Pips nach dem Brief und zieht ihn weg.

„Was fällt Dir ein,“ ruft er barsch und schiebt sie von sich, „geh' hinein!“

„Ja, aber es hat doch so darinnen gestanden,“ behauptet sie, und mit ihrem stereotypen Lächeln, es ist dies ein Lächeln wie dasjenige des Krotobils — das Herz bleibt dabei kalt wie Eis, tritt sie an des Buchhalters Tisch.

Er schreibt sehr eifrig und sieht nicht auf.

„Ist er nicht ein rechter Krampus, mein Mann?“ fragt sie mit jener Protektormiene, die sie im Gespräch mit Herrn Steinbach annimmt.

Er zwingt sich zur Freundlichkeit und sagt einige Worte zur Entschuldigung des Angellagten Herrn Prinzipals.

„Sie sind gewiß ein viel besserer Ehemann, als mein Hausdramm,“ spricht die junge Frau zu Pips.

„Wer weiß!“ erwiderte der alte Buchhalter, doch ein wenig geschmeichelt.

„Ich werde nächstens Ihre Frau und Tochter besuchen,“ sagt Pips eines Tages.

Er erschrickt. — Er weiß selbst nicht, warum er erschrickt. Es ist doch eine Ehre! Aber während er Frau Rabener das letztere versichert, ist ihm zu Mute, als habe er einen Köffel Wermut verschluckt.

„Gehst Du mit?“ fragt Pips ihren Mann.

Er murmelt etwas Unverständliches. Er fühlt keine Veranlassung, sich Magdalenen zu nähern, es wäre denn, sie durch Vorführung seiner Frau zu demütigen.

„Ach habe keine Zeit!“ ruft er endlich.

Wam im Paradiese  
Hatte Langeweile oft —

trällert das Singvögelein im Hinausgehen.

Am folgenden Sonntag morgen tritt sie ihren Visiten-gang an. — Zwar könnte sie fahren. . . aber es ist doch eine gar so kleine Entfernung. Zudem — man muß sich doch den Vorstadtleuten einmal in großer Toilette zeigen.

Und so segelt sie denn die breite Hauptstraße dahin. Aus den Läden, die sich in nichts von denen eines Provinzstädtchens unterscheiden, stürzen die Verkäufer, die gerade nichts zu thun haben, und schauen ihr nach. Jeder, der an ihr vorüberkommt, bleibt stehen und sieht sich um.

Selbst aus dem Stellwagen, die in den siebenziger Jahren als Borsboten der Tramway den Verkehr zwischen der Al-

und Neustadt Prags und den Vororten vermittelten, gafft man der gepulsten Dame nach.

Die Schleppe ihres schwarzen Moirés antiquo-Kleides legt den Staub von der Straße, der in einer grauen Wolke hinter ihr her webelt und sich an dem Saum und in den Falten des Kleides festhält. Sie trägt eine Sammmantille von carmoisinroter Farbe und ein weißes Hütlein mit einer Straußfeder. In ihren Ohren und an ihrer Brust funkeln Brillanten, und über das Armgelenk und den bedeckten paillegelben Handschuh ist an jede ihrer Hände ein schweres, goldenes Armband geschoben. Sie ist klein und dick und wankt etwas beim Gehen. Ihr Gesicht ist häßlich und unbedeutend. Sie hat Schminke aufgelegt.

„Sieh doch!“ sagte Fräulein Seidemann, welche die Näherkommende durch ein Perspektiv beobachtete, „sieh doch — Rosel — die junge Pierpuppe! Die hat ja ein Gesicht wie eine Katze, wenn's donnert.“

Magdalene öffnete ihr die Treppentür und geleitete sie artig ins Wohnzimmer, wo Frau Steinbach sie begrüßte.

Pips hatte sich vorgenommen, sehr herablassend gegen die Frau und Tochter des Buchhalters zu sein. Sie vermüßte empfindlich weiblichen Umgang und hoffte, hier könne diesem Mangel abgeholfen werden.

Sie hatte sich neben der Hausfrau auf dem kleinen Sofa niedergelassen und während sie sprach, schweiften ihre Augen müsternd im Zimmer umher. Ihr Blick war der eines Sachverständigen, dessen Aufgabe es ist, den Wert der einzelnen Geräte auf Heller und Pfennig abzuschätzen.

Es giebt braune Augen, ruheloße, spärende Spionaugen, deren Blick schmerzt wie der Stich einer Nadel. Augen, welche nichts von einem warmen Seelenleben erzählen, die aber alles entdecken, was außer ihnen liegt — jeden Nitz im Kleide, und sei er noch so fein gestopft, und jeden Schatten, der das Herz verdüstert. — Und solche Augen hatte Pips.





gefrevelt. Sie schlachteten eine Kuh, deren Lunge sich bei der amtlichen Untersuchung als völlig mit Tuberkelherden durchsetzt zeigte. Der Fleischbeschauer warf die Lunge in die Abortgrube. Noch am Abend des Schlachttages und am folgenden Tage erhielten Käufer von Rindslunge Stücke zugeteilt, die nach Aussehen und Geruch verdächtig erschienen. Die Käufer wandten sich an den Fleischbeschauer, der sich sofort nach dem Thomasschen Laden begab, wo die Frau rasch einige auf dem Ladentisch liegende Lungenteile zu verstreuen suchte. Es stellte sich heraus, daß der Metzger die Lunge aus der Abortgrube wieder herausgefischt, gelocht und an Kunden verkauft hatte. Thomas wurde zu einem Jahr, seine Frau wegen Beihilfe zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt.

\* Berlin, 7. März. Am nächsten Samstag tritt in Paris die Konferenz der Delegierten aller bürenfreundlichen Vereinigungen des Kontinents zusammen. Angemeldet sind 30 Delegierte, welche Millionen Anhänger vertreten. Aus Deutschland kommen Abgeordnete der Mänchener Burenzentrale. Die Konferenz, zu welcher die Einladungen vom französischen Komitee gingen, wird über den künftigen Sitz des ausführenden Ausschusses schlüssig werden und die Mittel zu beraten haben, durch welche eine politisch vollkommen unanfechtbare Gemeinschaft der Burenfreunde aller Länder zu schaffen sei.

|| Mehr als 40 Mill. Mk. beträgt die Ueberschuldung bei der deutschen Grundschuldbank in Berlin, die sich jetzt im Konkurs befindet. Berliner Blätter weisen darauf hin, daß genug schwerkreiche Personen da sind, an die man sich halten kann. Bei weitem am wichtigsten sei der Anspruch gegen die Erben des Barons Cohn-Dessau, bekanntlich der einstige Hofbankier Kaiser Wilhelm's I. Und da nach § 241 des Handelsgesetzbuchs die Mitglieder des Vorstandes und des Aufsichtsrats als Gesamtschuldner der Gesellschaft haften, so werden voraussichtlich die gesamte Schadenersatzansprüche gegen die Cohn'sche Erbschaftsmasse geltend gemacht.

\* Die Kriegsschädigung, welche Deutschland von China verlangen muß, wird sich auf etwa 270 Mill. Mk. belaufen. Ob und wie sie bezahlt wird, das wird die Zukunft lehren. Borelli ist sie noch nicht einmal verlangt.

|| Köln, 7. März. Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Peking vom 6. ds.: Graf Waldersee beabsichtigt, sich am 14. März nach Kiautschau zu begeben. Der dortige Aufenthalt soll 5 Tage dauern.

|| Gelsenkirchen, 7. März. Auf dem Schachte Nr. 3 der Zeche „Konsolidation“ ereignete sich heute nachmittags eine Explosion schlagender Wetter. 10 Tote und ebenso viele schwer, teils leicht Verletzte sind aus dem Schachte zu Tage gefördert worden.

### Ausländisches.

\* Wien, 7. März. An amtlicher Stelle eingelangte Berichte besagen, daß zwischen dem Burengeneral Louis Botha und Lord Kitchener ein einwöchentlicher Waffenstillstand geschlossen wurde, während dessen Friedensverhandlungen stattfinden werden. Man glaubt, dieselben würden unbedingt zum Abschluß gelangen. Damit steht im Zusammenhang, daß Kitchener auf der Reise nach Norden, von Sir Alfred Milner, dem Gouverneur von Südafrika, begleitet wird. Kitchener wird die militärischen Verhandlungen mit Botha, Milner die diplomatischen mit dem stellvertretenden Präsidenten Schall Burger führen.

\* Im österreichischen Abgeordnetenhaus ist es am Montag zu einer wüsten Kauferei gekommen. Die ersten zwei Stunden der Sitzung fielen wieder die Verlesung des umfangreichen Einlaufes und die üblichen tschechischen Anfragen über die Behandlung der nichtdeutschen Interpellationen aus. Der Radikale Zajvorka sprach tschechisch; als er eine

halbe Stunde gesprochen hatte, riefen die Alldeutschen: „Zur Ordnung rufen!“ Vizepräsident Prade mahnte den Redner, sich kurz zu fassen. Zajvorka: Ich ermahne den Präsidenten, mich nicht zu unterbrechen! Prade entzieht nun Zajvorka das Wort. (Lärmender Widerspruch bei den Tschechisch-Radikalen.) Während Prade hierauf die Rednerliste zur ersten Lesung des Rekrutengesetzes befaßt giebt, schleicht der tschechisch-radikale Freyl unversehens auf die Präsidenten-Estrade, entreißt Prade den Zettel mit der Rednerliste, den er in der Hand hielt, ballt denselben zusammen und wirft ihn auf den Boden. Im nächsten Augenblick hatten sich schon mehrere deutsche Abgeordnete auf Freyl gestürzt; der deutschpöhlische Malit würgte ihn am Hals, während Berger, Glöckner und Tro ihn mit den Fäusten bearbeiteten und ihn von der Estrade herabstießen, wobei er zu Boden stürzte. Freyl blutete am Hals. Unter großem Lärm unterbricht der Vizepräsident Prade die Sitzung und verläßt den Saal. Der Lärm dauert fort. Die Tschechisch-Radikalen schimpfen tschechisch; die Deutschen rufen: Hinaus mit diesen Buben! Die Kerle müssen alle hinaus! Nach einigen Minuten eröffnet Präsident Graf Better die Sitzung wieder und erteilt Freyl für sein Benehmen gegen den Vizepräsidenten den Ordnungsruf. Die Tschechisch-Radikalen verlangen, daß Zajvorka wiederum das Wort erhalte, und sie geraten, da mittlerweile der Jungtscheche Horica zum Rekrutengesetz zu sprechen begonnen hatte, mit den Jungtschechen in Konflikt. Die Radikalen rufen: Warum laßt Ihr uns im Stich? So schützt Ihr die nationale Ehre? Die Jungtschechen erwidern: Was sind keine Handlanger; wir machen keine Gewalttat; wir Ihr Euch einbrocht, das müßt Ihr selbst aussprechen! Wir schämen uns Eurer! Marsch auf Eure Plätze! Die Abweisung der Radikalen durch die Jungtschechen begleitet das ganze Haus mit langanhaltendem Beifall. Allmählich beruhigt sich die Stimmung und Horica spricht zum Rekrutengesetz. Es folgen Scheicher, Bezal und Bieneasini, worauf der Schluß der Debatte angenommen wird.

\* Pest, 5. März. Gestern sind wieder 1500 ungarische Pferde von Fiume nach Südafrika abgegangen. Seit Ausbruch des Krieges hat Ungarn an England 15 000 Pferde geliefert zur lebhaften Unzufriedenheit der bürenfreundlichen Presse, welche dies als Verletzung der Neutralität bezeichne.

\* Pest, 6. März. Der Spar- und Vorschußverein in Großkunda hat den Konkurs angemeldet. Die Passiven betragen 500 000 Kronen. Von 400 000 Kronen Einlagen kleiner Leute wird kaum 1 Proz. gerettet.

\* Das Glend in Süditalien, namentlich in Apulien, ist grenzenlos. Alles hat sich gegen das unglückliche Land verschworen. Einer Reihe von Mähermen folgte eine Krankheit des Delbaumes, die hauptsächlich die ganze Delproduktion vernichtete und — denn die Krankheit ist noch nicht in ihrem Wesen erkannt! — vermutlich auch auf unabsehbare Zeit vernichten wird. Der Hauptreichtum des Landes besteht aber in seinen Olivenpflanzungen. Damit aber ein Unglück nicht allein komme, hat die Neblaus das Ihrige, die Weinberge zu zerstören; die Mandelpflanzungen erfroren, und die amerikanische Konkurrenz lähmt die nicht unbeträchtliche Ausfuhr apulischer Orangen, Zitronen und anderer Südfrüchte. Allwärts kommen Kravalle vor, da die Bauern trotz aller Not noch Steuern bezahlen sollen.

\* Der Morgenpost meldet man aus Paris: Hier verbreitet sich, besonders auf Grund Londoner Nachrichten, die Ansicht, daß die Chinafrage in eine Ära europäischer Verwicklungen einzutreten droht.

\* London, 5. März. Aus Kapstadt wird gemeldet: Das Gefecht, worin die Buren 80 von Kitcheners Schützen zur Uebergabe zwangen, fand bei Klipkraal bei Richmond, südlich Naampoori an der De Kar-Linie statt. In den mittleren Distrikten der Kapkolonie entwickeln die Buren eine lebhaftere Rekrutierungstätigkeit; insbesondere soll Van

Riebens Kommando, dessen Hauptquartier seit Wochen in Zwibergen sich befindet, immer mehr anschwellen.

\* London, 7. März. Ein Telegramm Kitcheners aus Pretoria vom 6. März meldet: Lichtenburg wurde von den Streitkräften des Generals Delarey angegriffen. Das Gefecht dauerte den ganzen Tag. 2 englische Offiziere wurden getötet. Die Garnison Lichtenburg besteht aus 500 Mann mit 2 Kanonen. Kitchener sendet Verstärkungen dorthin.

\* Ein Berichterstatter des Bureau Reuter erklärt den Mißerfolg der Engländer bei der Verfolgung De Weis damit, daß es schwierig sei, die Operationen durch den Telegraphen zu leiten. Außerdem habe Dewet täglich fünf Meilen mehr als die beste englische Kolonne zurückgelegt. Das wird wohl der Hauptgrund des britischen Mißerfolges sein.

\* Der deutsch-amerikanische Millionär W. Ziegler in New-York spendete 4 Millionen Mark für eine neue Nordpolerpedition, die im Juni aufbrechen soll.

\* Bombay, 6. März. Nach der letzten Zählung weist die Stadt eine Bevölkerungsziffer von 770,000 Seelen auf, das ist eine Abnahme von über 50,000 während der letzten Dekade. Hauptsächlich folgert sich die Abnahme daraus, daß eine große Anzahl Bewohner während der letzten zwei Monate, seitdem die Pest aufgetreten ist, die Stadt verlassen. Die ländlichen Bezirke der Präsidentschaft Bombay wiesen eine erschreckliche Abnahme auf. Im Raktanthea-Bezirk ist eine Abnahme von 220,000, in Bijapore von 61,000, in der Stadt Poona von 74,000 Seelen zu verzeichnen.

\* Pretoria, 7. März. Hier herrscht die hoffnungsvollste Stimmung bezüglich der Wahrscheinlichkeit vor, daß die Feindseligkeiten halb beendet werden. Man erwartet, daß die Buren die Initiative ergreifen werden, um die Friedensbedingungen zu erlangen.

\* Der Brüsseler Korrespondent der römischen „Tribuna“ will aus „zuverlässiger Quelle“ folgende Mitteilungen über die Lage in Südafrika erhalten haben. Die Uebergabe Louis Bothas, welche die Engländer als schon erfolgt gemeldet haben, könne als wahrscheinlich angesehen werden. Der Generalissimus der Burenstreitkräfte soll durch einen in Petersburg (Nordosten Transvaals), dem Sitz der provisorischen Regierung abgehaltenen Kriegsrat ermächtigt worden sein, unter folgenden Bedingungen über eine Kapitulation und Einstellung der Feindseligkeiten zu unterhandeln: 1) vollständige Befreiung aller nach St. Helena deportierten Buren-Gefangenen; 2) Straflosigkeit für die Afrilander-Rebellen der Kapkolonie; 3) halb-unabhängige Verwaltung für die früheren Republiken Transvaals und Oranje-Freistaat unter der englischen Krone; 4) Zurückgabe der konfiszierten Güter an ihre rechtmäßigen Besitzer. Lord Kitchener, fügt der Korrespondent bei, sei nicht abgeneigt, diese Bedingungen anzunehmen, und er scheine die englische Regierung aufgefordert zu haben, denselben zuzustimmen, allein diese verlange bedingungslose Uebergabe und die Verbannung Krügers wie der Regierungsmitglieder beider Länder. Die Lage Bothas sei eine ungünstige, weil es ihm an Pferden und Munition fehle und die Eingeborenen feindlich seien. De Wet beabsichtige den Guerillakrieg fortzusetzen. — Aus der Umgebung Krügers stammen diese Mitteilungen wohl nicht, denn dieser verlangt noch immer volle Unabhängigkeit.

### Konturle.

\* Eugen Dürr, Bäcker und Birt in Stuttgart, mit unbekanntem Aufenthalt abwei. — Ambrosius Schäffeler, Soldner und Viehhändler in Tautenhofen, Gde. Herlachshausen. — Joh. Georg Renz, Wagner in Vermaringen. — Joh. Gg. Klingenstein in Hildbrizhausen. — Mina Steinhardt, Kommissionarin in Ravensburg. — Heinrich Gage, Witwe, Lederfabrik in Winnenden.

Verantwortlicher Redakteur: W. Meier Altenweg.

„Schutzbücher erfüllen einen doppelten Zweck,“ jagte Magdalene, nachdem die Mutter die gewünschte Zulage gegeben hatte. „Sie schützen zarte und empfindliche Stoffe gegen die verderblichen Sonnenstrahlen und andere Gefahren und lassen eine angenehme Täuschung zu, wo sie Alles verhillen.“

Bei den letzten Worten deutete sie lächelnd nach dem abgemauerten Divan.

„Ja,“ fügte Frau Steinbach hinzu, „und sie haben dies ganz mit den Damenschleiern gemein, die auch nach diesen beiden Richtungen sich nützlich erweisen.“

Mutter und Tochter sahen sich dabei mit harmloser Heiterkeit in die Augen.

Fifi lachte ebenfalls, aber nicht ganz herzlich. Zwar brauchte sie die Hindentung nicht zu scheuen, sie war ja jung und hübsch. Jedoch die Art der Unterhaltung war ihr fremd und schien ihr sonderbar. Solche Vergleiche anzustellen und darüber zu lachen, das fiel bei der Coupletgesellschaft niemandem ein. Dort lachte man über Scherze und Zweideutigkeiten größerer Art. Und mit solchen, dies war ihr Gewißheit, hätte sie hier keinen Erfolg erzielt.

Aber ein Zweites beschäftigte sie noch viel mehr und rief eine Ideenreize hervor, aus welcher sie den Rest des Tages sich nicht mehr loszulösen vermochte — der Blick des innigsten Einverständnisses, den Mutter und Tochter wechselten. Wieviel gegenseitige Liebe, wieviel des Vertrauens der einen zur Seele der anderen lag darin.

Auch sie hatte eine Mutter, mit ihr aber solchen Blick zu wechseln, war gar nicht denkbar.

Im Gedankenfluge verlegte sie sich zurück in ihre Kindheit. Sie sah sich in dem kellerartigen, gewölbten und düsteren Raum, der ihrem Vater als Polzeimann und Büttel des kleinen böhmischen Städtchens, wo sie geboren war, als freie Wohnung zugewiesen war. Es befand sich dies Gemach im uralten Rathaus des Dertchens. In seinem

breiten Haussflur sah Frau Petrylla Tag für Tag bei ihrem Kramstisch und verkaufte Semmeln und Obst, Zuckerstengel und Schuhbürsten, Bänder, Nadeln, saure Gurken und Würstel. Es war dies die beste Kramstube im Städtchen, denn mancher, der im Bürgermeisterrat zu thun hatte, stärkte sich vorher durch ein kräftiges Gabelstübchen (ohne Gabel) bei Frau Petrylla. Andere wieder, die es mit dem Sicherheitsorgan des Ortes nicht verderben wollten, suchten um seine Gunst, indem sie sich der Kundschaft seiner Frau zugestellten, nicht ohne Erfolg.

Weder Vater noch Mutter hatten Zeit, sich um die Erziehung ihrer beiden Kinder zu kümmern. — Fifi oder Janiska, wie sie damals hieß, trieb sich im Sommer im Freien herum oder spielte mit anderen Kindern in dem großen, gepflasterten Kathausflur. Im Winter hockte sie gerne neben der Kohlenpfanne ihrer Mutter und unterwarf alle Ein- und Ausgehenden einer scharfen, meist abfälligen Kritik.

In dieser Jahreszeit auch war es, wo alljährlich die kleine Schauspielergesellschaft im Rathausjaale Vorstellungen gab, welche berufen war, bestimmend auf Janiskas Lebensziele einzuwirken. Es eröffneten sich ihr hier schon in frühesten Jugend tiefe Einblicke in das Leben hinter den Kulissen. Und diese Kulissen waren schadhaft und schäbig. Hier lernte sie deutsch sprechen und Theater spielen. Wo Kinder mitzuwirken hatten, trat Janiska in erster Reihe ein. Sie war weder ängstlich noch schüchtern. Ihr resolutes Auftreten, ihr gutes Gedächtnis und nicht minder auch ihr hübsches Gesicht erwarben ihr die Gunst des Publikums. Sie spielte Knaben- und Mädchenrollen mit gleicher Bravour. Heute stellte sie einen Engel, morgen ein Teufelchen oder einen Gnomen vor.

(Fortsetzung folgt.)



Berned bei Altensteig.  
**Submissionsverkauf von aufbe-  
 reitetem Nadelholzstammholz.**

Die Fehrl. v. Gütlingen'sche Gutsherrschaft verkauft aus  
 Thann Abt. Hochgericht 457 Stück Lang- und Sägholz (weiß  
 Fichten) mit 540,34 Fm. und zwar

Klasse	I.	II.	III.	IV.	V.	Summe.
Langholz	101,06	209,15	98,57	75,95	7,84	492,57
Sägholz	23,69	11,90	12,18	—	—	47,77

Das Holz wird an Ort und Stelle durch Forstwart Freyer in  
 Berned vorgezeigt. Die Verkaufsbedingungen sind die staatlichen. Ge-  
 bote wollen, in ganzen und  $\frac{1}{10}$  Prozenten des 1901er Revierpreises  
 ausgedrückt, auf das ganze Quantum in einem Los (Lang- und Säg-  
 holz, Normal und Ausschuß) wohlverschlossen und mit der Aufschrift  
 versehen: „Gebot auf Stammholz“ bis

**Samstag den 16. März 1901, nachmittags 3 Uhr**  
 an Freiherrn Karl v. Gütlingen, Stuttgart, Hauptpost-  
 lagernd, eingereicht werden.

NB. Entfernung des Schlags von Station Berned und Polter-  
 schlag: ca.  $\frac{1}{2}$  km.

Altensteig.  
 Mein gutsortiertes Lager  
 in

## Sargausstattungen:

Sterbekleider, Sarg-Kissen und  
 Decken  
 von einfacher bis zur feinsten Ausführung  
 sowie  
 Hauben, Mützen & Strümpfe  
 in allen Größen und Preislagen  
 ferner  
 Trauerschleifen & Trauerbänder  
 bringe ich hiermit in empfehlende Erinnerung.  
**Christian Burghard senior.**

Pfalzgrafenweiler.  
**Homöop.  
 Verein.**  
 General-Versammlung.  
 Sonntag 2 Uhr im Hirsch.

Altensteig.  
 Für Konfirmanden em-  
 pfehle ich sehr schön und dauerhaft  
 gebundene  
**Gesangbücher**  
 mit und ohne Schloß  
 sowie  
**Bathenbriefe**  
 in schönster Auswahl.  
**Fr. Großmann,**  
 Buchbinder.

Altensteig.  
  
**Kinder-  
 wagen**  
 empfiehlt in  
 schöner Aus-  
 wahl zu billigen  
 Preisen.  
**Martin Brenner**  
 Sattler u. Tapezier.

Altensteig.  
**Nächsten Sonntag**  
 den 11. d. M., mittags 3 Uhr  
**Rekruten-  
 Haupt-  
 versammlung**  
 in der „Linde“.  
 Zahlreiches Erscheinen er-  
 wartet  
**der Vorstand.**

Altensteig.  
 Mache hiermit einer geehrten  
 Einwohnerschaft die ergebene  
 Anzeige, daß ich mich im  
**Nähen**  
 in und außer dem  
 Hause  
 bestens empfehle.  
**Friederike Wochel.**  
 Altensteig.

**Lehrlingsgesuch.**  
**Ein Junge**  
 welcher Lust hat, die  
**Bäckerei**  
 zu erlernen findet bis 1. Mai eine  
 Stelle bei  
**Fr. Lent & Schiff.**  
 Nagold.

Suche zum sofortigen Eintritt  
 einen jungen zweiten  
**Hausknecht.**  
**Paul Luz,** & Post.  
 Altensteig.  
 Habe einen schönen

**Oval-Ofen**  
 mit Vorherd  
 billig zu verkaufen.  
**Martin Brenner**  
 Sattler und Tapezier.

Altensteig.  
 Einen Burschen  
  
**Milch-  
 schweine**  
 verkauft am Montag den 11. d.  
 Mts., vormittags 10 Uhr  
**Martin Kirn**  
 b. Löwen.

Altensteig.  
**Grabsteine-Empfehlung.**

Mein Lager  
 schönst  
 gearbeiteter  
**Grab-  
 steine**  
 in rotem und  
 weißem  
**Sandstein  
 Granit und  
 Marmor**



Reelle Bedienung. Billige Preise.

Zeichnungen sind stets zur Einsicht aufgelegt.  
**G. Kirn, Grabstein-Geschäft.**

bringe in em-  
 pfahlende Erinner-  
 ung; ebenso auch  
 mein Lager in  
**eisernen  
 Grab-  
 kreuzen.**

Egenhausen.  
**Zur Konfirmation**  
 empfehle ich  
**schwarze Faconne- & Crepe-Stoffe**  
 sowie schwarze Cachemires  
 in schöner Auswahl zu den billigsten Preisen.  
**J. Kaltenbach.**

Altensteig.  
 Für Frühjahr  
 haben wir unser  
  
**Hut- und  
 Mützen-Lager**  
 bestens sortiert und nach den modernsten Fassonen  
 ausgestattet. Wir empfehlen daher  
**Cylinderhüte, Herrenhüte,  
 Knabenhüte, Kinderhüte,  
 Ladenhüte, besonders aber  
 Konfirmandenhüte**  
 zu sehr billigen Preisen.  
 Bemerken noch, daß wir hauptsächlich  
**feinere Qualitäten u. Haarfilzhüte**  
 stets auf Lager halten.  
 Bestellungen auf  
**Plüschhüte**  
 in prima Qualität werden entgegengenommen und schnellstens  
 geliefert.  
 Sodann empfehlen wir  
**Mützen:**  
**Umschlagmützen** in allen Fassonen und Farben, Sommer-  
 mützen aller Art in Stoff und Atlas, gesteppt und glatt,  
 nach den neuesten Fassonen ebenfalls zu den billigsten Preisen.  
 Schließlich empfehlen wir noch  
**moderne Arbeitermützen**  
 per Stück zu 80 und 90 Pfg.  
**Gebrüder Walz**  
 Hut- und Mützen-Geschäft.

Ein kräftiges, nicht zu junges  
**Mädchen**  
 welches die Feldgeschäfte versteht  
 wird zu baldigem Eintritt gesucht.  
 Lohn 200 Mk.  
 Von wem? — sagt  
 die Exped. ds. Bl.  
 Altensteig.  
 Ein kräftiger  
**Junge**  
 findet Lehrstelle bei  
**H. Kappler**  
 Schreiner.

Husten & Catarrhleidende  
**Kaiser's  
 Brust-Caramellen**  
 die sichere  
 Wirkung 2650  
 ist durch  
 Einzig dastehender Beweis für  
 sichere Hilfe bei **Husten, Heiser-  
 keit, Catarrh u. Verschleim-  
 ung.** Packet 25 Pfg. bei  
**Fr. Flaig in Altensteig.**



Altensteig. **E. Schumacher**  
 Berned: **J. Großhaus**  
 Egenhausen: **J. Kaltenbach**  
 Pfalzgrafenweiler: **E. F.  
 Heintzel**  
 Rothfelden: **E. Wolf Wwe.**